

Zeugnis

Ich möchte meine Geschichte, wie der HERR mich zu sich bekehrt hat, erzählen. Ich bin in einer Familie gläubiger Eltern aufgewachsen. Ich habe noch eine ältere Schwester. Man hat uns von Kindheit an mit in die Gemeinde mitgenommen und uns von Gott, dem HERRN erzählt. Wir haben zu Hause die Bibel gelesen. Im großen Ganzen schien mir alles wunderbar zu sein. Ich dachte, ich bin nicht schlechter als die anderen. Ich bin ein ordentlicher Mensch. Im Sommer fuhren wir zu meiner Oma. Dort war oft mein Onkel zu Besuch. Er ist ein sehr aufrichtiger, ein sehr „brennender“ Christ. Er erzählte, wie der HERR ihn bekehrt hat. Er erzählte, wie er Christ wurde. Ich sah ihn an und dachte: „Was hat dieser Mensch für ein Glück! Er war so ein Rowdy! Dann hat er sich bekehrt und ist so ein guter Christ geworden! Er hat so ein Glück! Er hatte worin er sich bekehren konnte. Aber ich... Ich bin so ein braver. Ich habe ja nichts worin ich mich bekehren könnte.“ Und so redete mein Onkel mit mir und mit meiner Schwester. Und einmal nach so einem Gespräch, standen wir zum Gebet auf und ich bat den HERRN um Vergebung und, dass er in mein Herz kommt. Da war ich 9 Jahre alt. Dann habe ich mich mit 14 Jahren taufen lassen.

Aber wisst ihr. Mein christliches Leben war blass, nicht kalt und auch nicht heiß. Weder Fisch noch Fleisch. Nach der Schule ging ich auf ein Kolleg des Kunsthandwerks um den Beruf eines Kunsttischlers zu erlernen. Nach der Ausbildung wurde ich in den Wehrdienst berufen. Ich kam ins Ensemble Gesang und Tanz, in den Chor. In diesen zwei Jahren habe ich es verstanden. Ich glaube, aber mein Glaube ist nicht von der richtigen Sorte. Ich glaube als ob an Gott, aber in Wirklichkeit liebe ich mehr die Welt. Mich interessiert mehr, wie die Ungläubigen leben. Dafür gab es auch die passende Umgebung - Konzertreisen, verschiedene Feiern mit Freunden, Trinkgelage... Ich verstehe, dass es mir gefällt. Ich möchte mit ihnen sein. Aber innerlich bohrte etwas in mir. Ich fühlte mich nicht gut, weil ich wusste, dass es den HERRN gibt und, dass er eines Tages mich bestrafen wird für das alles und mich vors Gericht bringen wird. Und zum Ende meines Dienstes fühlte ich mich sehr unbehaglich. Nicht in der Gemeinde und auch nicht bei den ungläubigen

Menschen. Ich verstehe, dass ich gar kein Christ bin. Mit den Ungläubigen war es mir auch schwer, weil ich verstehe, dass Gott mich für meinen Lebenswandel bestrafen wird. Es war mir sehr schwer auf dem Herzen. Ich ging selten in die Gemeinde. Aber überwiegend kam ich, weil mir ein Mädchen aus der Gemeinde gefiel. Jetzt ist sie meine Ehefrau. Damals umwarb ich sie. Ich wollte ihr etwas Gutes tun. Ich wollte ihr gefallen. Sie liebt den HERRN sehr. Mich zogen ihre Ehrlichkeit, ihre Unverdorbenheit und ihre Freude an. Sie war immer fröhlich. Wenn ein Christ in enger Gemeinschaft mit dem HERRN lebt, dann strahlen seine Augen. Er freut sich immer. Aber dieses Mädchen hatte einen Mankell – wie ich damals dachte. Sie redete ständig von Jesus Christus. Ich ihr von meinen Gefühlen, und sie: „Hör mal. Du gehst in die Hölle. So darf man nicht leben! Du bist auf einem gefährlichen Weg, weil du Christus ablehnst. Du bist als ob einverstanden, aber dein ganzes Leben verneint Gott. Du lehnt ihn einfach ab.“ Mich hat es damals sehr geärgert. Wie kann man! Und gleichzeitig - ich muss etwas ändern. So geht es nicht weiter. Ich baue mein Leben nicht richtig. So beschloss ich mich zu bessern. Mit guten Werken. Ich nehme mir vor, meinen Charakter zu verbessern. Bei mir klappte gar nichts. Ich bemühte mich sehr. Ich habe bis zu drei Tage gefastet. AB und trank nicht, betete, damit der HERR mich von Sünden befreite, damit ich gerecht würde, nicht sündigte, nicht schlechte Worte sagte, nicht schaute, wohin man nicht hinsehen sollte, nicht dachte, woran man nicht denken sollte, mich nicht mehr mit Menschen treffe, die mich zur Sünde verleiten. Aber bei mir klappte absolut gar nichts. Ich stehe von den Knien auf und gehe hin und mache die gleichen Sünden. Ich schaue auf mein Leben. Es ist schrecklich, es ist falsch. Von außen bin ich ein ordentlicher Mensch. Wenn man von der Seite schaut, kann man mich einen Christen nennen. Aber im Innern bin ich nicht echt. Ich bin geistlich tot.

Manche sagen, dass sie vor der Bekehrung gute Menschen waren. Ich glaube nicht daran. Die Bibel sagt, dass der Mensch geistlich tot ist, bis er sich zu Christus wendet. Es ist kein Unterschied. Es ist als würde man Leichname vergleichen. Dieser hier hat eine Hochschulbildung, dieser ist gut – er riecht

noch nicht. Aber in einer Woche werden sie alle gleich schlecht riechen. Der Mensch ohne Christus ist tot. Absolut tot. Es hat mich schon interessiert von Gott zu hören, aber ich schaute sehr trübe drein, weil mir nichts hilft. Ich lese in der Bibel, und denke, vielleicht ist es über mich geschrieben, dass solche Menschen auch durch die Bekehrung nicht erneuert werden können. Vielleicht gehe ich in die Hölle. Ich verstand es, dass ich mit meinem Leben in die Hölle gehe. Ich bin ein ordentlicher Mensch. Ich fluche nicht, trinke und rauche nicht. Aber ich gehe in die Hölle. Mir wird nichts helfen. Und wieder dieses Mädchen. Sie sagt zu mir: „Sprich mit dem Pastor.“ Diese Idee hat mir sofort nicht gefallen. Ich dachte, was werde ich mit dem Pastor besprechen. Wenn ich ihm sage, wie ich bin, dann wird er mit mir nicht reden wollen. Sie hat mich aber überredet. Ich überlegte: So, ich muss mich vorbereiten. Wie soll ich mich vorbereiten? Ich schreibe auf, was ich bekennen will. Ich fing an. Schreibe, schreibe.... Sogar die Hand tat mir weh. So eine lange Liste ist herausgekommen! Dann überlegte ich: es kann ja alles eigentlich nicht so schlimm sein. Lass mich es noch einmal von vorne durchlesen. Ich lese es durch, alles was ich in meinem Leben angestellt habe und verstehe, dass ist ja schrecklich. Ich bin ein schrecklicher Mensch. In mir ist nichts Gutes. Man muss mich nicht ausbessern, man muss mich austauschen. Wisst ihr. Wenn ein Teil im Auto defekt ist, dann kann man es nicht reparieren. Man muss es rausschmeißen und ein neues Teil einbauen. Ich verstehe, eine abgenutzte Bremstrommel kann man nicht ausbessern. Man muss sie wegwerfen und eine neue einbauen. Ich bin das kaputte Teil. Ich lese das Ganze, schaue und auf einmal erreicht mich das Evangelium. Ich verstehe, dass Gott absolut heilig ist. Ich und Gott passen gar nicht zusammen. Ich bin ganz verdorben. Ich war damals alleine zu Hause. Ich fiel auf Knie weinte los und flehte zu Gott. Herr, wenn Du so einen wie mich brauchst, dann nimm mein Leben und mache daraus etwas, weil ich zu gar nichts nützlich bin. Ich bin ganz verdorben. Und der HERR hat in mir etwas gemacht. Ich kann es nicht beschreiben. So eine Freude! Ich stand von den Knien auf und verstehe. Ich bin frei! Der HERR hat mich verändert! Ich weiß nicht, was geschehen ist, aber ich bin eine neue Schöpfung. Erinnerst ihr euch? „Wer in Christus ist,

der ist eine neue Schöpfung.“ - sagt die Bibel. Ich verstehe, ich bin neu. Jetzt bin ich nicht mehr der, der ich gerade noch war. So eine Freude erfüllte mich. Danach hatte ich den Wunsch ein paar Sachen in Ordnung zu bringen, die nicht richtig waren. Nicht um die Rettung zu verdienen, sondern weil ich ein anderer bin. Ich möchte dem HERRN Freude machen. Ich möchte mich von allem Nichtrichtigen und Schmutzigen befreien. Als erstes rief ich meine Eltern. So saßen wir abends und ich bat sie um Vergebung, weil ich sie viel betrübt habe. Ich wollte das tun. Es war nicht ein Zwang sich zu entschuldigen. Nein. Ich wollte um Verzeihung bitten. Ich bin dem HERRN sehr dankbar für ihre Gebete, ihre Geduld.

Dann kam mir der Gedanke in den Sinn in das Kolleg zu fahren, wo ich meine Ausbildung zum Kunstschler gemacht hatte. Ich hatte dort Material gestohlen. Eine kleine Mappe mit Material. Dünne Blätter aus Holz. Wir haben daraus Bilder und Mosaiken gefertigt. Ich komme dahin, im Sommer, aber der Meister ist nicht da. Man sagt zu mir: „Geh zum Direktor, dort wird dir geholfen.“ Ich denke: O weh, jetzt wird man mich noch ausschimpfen. Mir noch etwas anhängen. Dann wird man abschreiben, alles Mögliche. Was macht das für einen Unterschied. Ich gehe. Komme in das Büro des Direktors und dort sitzt eine ältere Frau. Sie war sehr streng. Sie unterrichtete bei uns Geometrie. Ich sage: „Guten Tag. Ich war vor ein paar Jahren hier Schüler.“ Sie sagt: „Ich kann mich noch an dich erinnern.“ Ich denke: noch schlimmer. Sie kennt mich noch. Was tun? Ich sage es, wie es ist. Und so erzähle ich ihr und denke, jetzt wird sie schimpfen. Ich habe hier bei ihnen gelernt und habe diese Sachen gestohlen und möchte sie zurückgeben und Geld für den Diebstahl bezahlen. Es liegt darin, dass ich Christ geworden bin. Der HERR hat mein Leben verändert. Ich finde keinen Platz. Diese Dinge liegen bei mir und Gott ist es nicht angenehm. Und ich quäle mich dadurch. Es ist als ob eine Kleinigkeit, aber mich quält es. Ich dachte, dass man mich jetzt erniedrigen, ausschimpfen würde. Sie fing an zu weinen. Und sagte: „Gibt es so was wirklich?“ „Ich sage: „Ja. Der HERR ändert das Leben eines Menschen.“ Als ich rausging, hatte ich wie Flügel hinter dem Rücken. Ich wollte die ganze Welt umarmen.

Dann kam noch ein Gedanke: fahre an den Ort, wo du deinen Militärdienst abgeleistet hast. Dort hatten wir einen Chorleiter, Dirigenten. Dieser Mensch war noch strenger. Er war einst ein glühender Kommunist, riss Kreuze von den Soldaten herunter. Sobald er es bei jemanden sieht, kommt er und reißt die Halskettchen runter. Einmal waren wir auf einer Tour. Ein Räuber stach ihn mit einem Messer in den Bauch. Er wäre fast gestorben. Gott hat ihm das Leben erhalten. Dieser Mensch bekehrte sich zu Gott und wurde ein aufrichtiger orthodoxer Gläubiger. Bei uns, im Ensemble, mochte ihn keiner. Er war sehr streng. Viele redeten schlecht über ihn. Ich habe hinter seinem Rücken auch geredet. Er ist so und so. Ein schlechter Mensch. Ich redete schlimme Sachen über ihn. Ich verstehe. Das ist ganz falsch. Ich fahre mal zu ihm und bitte um Verzeihung. Rede mal mit ihm. Unterwegs denke ich: Oh, wenn dort doch keiner wäre. Selbst bete ich: „HERR mache es so, dass dort wenige Menschen sind.“ Ich komme dahin und dort findet eine gemeinsame Probe statt. Nicht nur der Chor, sondern auch das Orchester. Im Chor - ungefähr 40 Leute und im Orchester - auch so viele. Ich wartete die Pause ab. Komme zu ihm. Er fragt: „Was willst du? Ich habe wenig Zeit. Komm sofort zur Sache.“ Und die Leute um uns herum. Was soll ich machen? Na ja. Eine gute Gelegenheit. Ich sage: „So und so. Ich will mich vor Ihnen bekehren. Ich habe über Sie Schlechtes gesprochen. Der HERR hat mein Leben verändert.“ Ich nahm die Bibel und las ihm die Stelle vor, wo Gott sagt, dass wir voreinander unsere Verfehlungen bekennen sollen. „So hab ich gehandelt und ich möchte mich mit Ihnen versöhnen.“ Und ehrlich, ich mochte diesen Menschen früher auch nicht, aber wir verabschiedeten uns wie Brüder. Es ist für mich ein Wunder.

Seit dieser Zeit sind 15 Jahre vergangen. Ich blicke zurück und sehe, der HERR trägt mich wie auf Händen in meinem Leben. Er hat mich zu einem anderen Menschen gemacht. Ich verstehe, niemals, niemals könnte ich die Vergebung Gottes verdienen. Niemals könnte ich seine Liebe verdienen. Er hat mich von meinen Sünden befreit. Als ich mich bekehrt habe, wollte ich mehr gerettet sein von den Sünden als von der Hölle. Für mich war es so eigenartig. Manche Menschen wollen

errettet sein, einfach von Unannehmlichkeiten, aber sie lieben nicht den HERRN. Das ist ein gefährlicher Zustand, wenn der Mensch nur möchte, dass es ihm gut geht und den HERRN nicht liebt. Das wird keine echte Bekehrung sein. Möchte der HERR Sie segnen. Es ist wichtig und kostbar anderen Menschen zu erzählen, wie der HERR Sie bekehrt hat. Es ist sehr wichtig das Evangelium zu erzählen. Manchmal schaut man so und denkt: dieser Mensch ist ein hoffnungsloser Fall. Warum sollst du es ihm erzählen. Es ist sinnlos. Mir schien es damals, ich bin so ein hoffnungsloser Fall. Ich bin nicht geeignet ein Christ zu sein. Ein zu nichts Nützlicher. Aber der HERR hat das zu nichts Nützliche, das Nichtwertvolle erwählt um sie zu seinen Kindern zu machen. Wenn die Menschen sagen: Sünde, das ist nichts Schreckliches. Aber für unsere Sünden ist Christus gestorben! Unser Leben muss rein sein. Ganz wichtig ist es für uns vom HERRN zu zeugen. Es ist wichtig zu erzählen, wie er uns errettet hat. Es ist wichtig das Evangelium weiter zu sagen, weil wir selber beflügelt werden. Ich weiß nicht, ob jemanden mein Zeugnis ermutigt hat. Mich hat es mehr ermutigt als sie. Weil ich mich daran erinnert habe, wie der HERR mich errettet hat. Für mich ist es so eine Freude! Möge der HERR Sie segnen, damit in Ihrem Leben dieses kleine Feuer immer brenne, damit wir anderen Menschen erzählen können vom HERRN. Bezeugen, wie der HERR sie verändert hat. Wie er Ihr Leben errettet hat.

Zeugnis, erzählt von Bruder Alexej, Moskau, auf dem Gottesdienst in Susanowo, Russland, am 15.05.2016.

Übersetzt von David Grunau

Zeugnis, erzählt von Bruder Alexej, aus Moskau, auf dem Gottesdienst in Susanowo, Russland, am 15.05.2016, übersetzt von David Grunau